



Gerhard Roth, Nicole Strüber

Wie das Gehirn die Seele macht

€ 22,95, 435 S., Stuttgart 2015,

5. Aufl.

Verlag Klett-Cotta

ISBN 978-3-608-94805-9

Gerhard Roth hat ein wichtiges Buch schlecht geschrieben! Ja, Sie lesen richtig. „Wie das Gehirn die Seele macht“ lautet der einladende Titel eines Buches, das Roth gemeinsam mit seiner Kollegin Nicole Strüber verfasst hat. Zentral dabei ist die Frage, wie das Psychische im menschlichen Gehirn entsteht, wo es seinen Sitz hat, wie es beeinflussbar und auch nachträglich noch veränderbar ist, wie und warum Therapie wirksam sein kann. In neun Kapiteln gelangen die Autoren von der Beschreibung des Gehirnaufbaus, insbesondere des limbischen Systems und der Funktion von Transmitterstoffen und Neurohormonen über die Entwicklungsbedingungen der Persönlichkeit zu den psychischen Erkrankungen und Störungen und deren möglichen Behandlungsweisen, um schließlich die Wirkungsweise von Psychotherapie aus Sicht der Neurowissenschaft zu diskutieren. Diese Struktur ist auf den ersten Blick vielversprechend und in Bezug auf zwei Themenfelder auch erfolgreich:

Überzeugend ist die Darstellung von sechs psychoneuronalen Grundsystemen: dem Stressverarbeitungssystem, dem internen Beruhigungssystem, dem Bewertungs- und Belohnungssystem, dem Impulshemmungssystem, dem Bindungssystem sowie dem System, das für den Realitätssinn und die Risikobewertung zuständig ist. Anhand dieses Modells legen die beiden Autoren sehr nachvollziehbar die Funktionsweise des Psychischen dar und erläutern, wie die unterschiedliche Ausprägung der einzelnen Systeme zur Profilierung unterschiedlicher Persönlichkeiten bzw. zur Entwicklung von Störungsbildern beiträgt. In diesem Zusammenhang verweisen sie vor allem auf die herausragende Bedeutung der liebevollen und einfühlsamen Säuglingsfürsorge durch die Mutter und (später) auch durch den Vater oder andere nahe Bindungspersonen. Dieses zweite Thema zieht sich ebenso wie die psychoneuronalen Grundsysteme wie ein roter Fa-

den durch das Buch. Gerade in einer Zeit, in der zunehmend Krippenplätze von Säuglingen und Krabbelkindern eingenommen werden, ist es ein Verdienst von Roth und Strüber, auf die besondere Verletzbarkeit dieser Lebensphase hinzuweisen. Sie belegen die prägenden Effekte früher Erfahrungen, die von einer starken Beeinflussbarkeit der Organisation neuronaler Verschaltungen gerade in der Hauptwachstumsphase des Gehirns vermittelt werden. Hier gelingt es den Autoren auch vorbildlich herauszuarbeiten, welche immensen Auswirkungen sichere und einfühlsame Bindungsbeziehungen in den kritischen Entwicklungsphasen haben und wie langfristig und nachhaltig die Folgen von suboptimaler Fürsorge, vor allem Vernachlässigungen und Misshandlungserfahrungen sind. Das menschliche Gehirn, und demnach auch die menschliche Seele, entwickeln sich eben nicht aus automatisch verlaufenden Reifungsprozessen, sondern sind stets auch das Ergebnis gemachter Erfahrungen. Das Buch könnte hier etwa eine wertvolle Hilfestellung bei der Formulierung von familienpolitischen Forderungen nach mehr Wertschätzung und – auch finanzieller – Unterstützung von Eltern sein, die für das Gedeihen psychisch gesunder Kinder eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Umso bedauerlicher ist es, dass der Band eine Mogelpackung ist: Im Gewand einer populärwissenschaftlichen Reihe haben die Autoren ein typisch schwerfällig geschriebenes Lehrbuch vorgelegt. Besonders das zweite Kapitel über das Gehirn und das limbische System ist für nicht biologisch vorgebildete Leser sehr unverständlich und verwirrend. Den Anspruch, diese „Kleine Gehirnkunde“ so verständlich wie möglich zu gestalten, haben Roth und Strüber hier weit verfehlt. Schade! Hier wäre es wohl sinnvoller gewesen, sich wissenschaftsjournalistischen oder didaktischen Rat einzuholen, um das Kapitel zielgruppengemäß zu verfassen. Was übrigens auch bei diesem anspruchsvollen Thema möglich ist, wie englischsprachige Titel belegen. Eine Hilfe wäre es vielleicht auch gewesen, mehr graphische Gestaltungselemente einzubeziehen, wie Tabellen oder Übersichten. Sehr gut lassen sich zum Beispiel die psychoneuronalen Grundsysteme als Tabelle zusammenfassen, was dem Lesenden sofort eine bessere Orientierung ermöglicht hätte. Wer bereit ist, sich durch diesen schwerverdaulichen Schreibstil durchzukämpfen, wird das Buch mit Gewinn lesen, denn es hat inhaltlich viel zu bieten. Den Autoren und dem Verlag sei aber angeraten, zukünftig auch Lehrbuch draufzuschreiben, wenn Lehrstoff drin ist.

Dr. Gertrud Wolf

Ev. Arbeitsstelle Fernstudium im Comenius-Institut
wolf@comenius.de